Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 20 (1906)

Heft: 3

Artikel: Redende Familienzeichen der Japaner

Autor: Ströhl, H.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-744644

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Redende Familienzeichen der Japaner.

Von H. G. Ströhl.

Die Heraldik des fernen Ostens hat mit jener des Westens trotz des grundverschiedenen Aufbaues und der augenfälligen Abweichung in der äusseren Erscheinung doch viele Berührungspunkte, manches, das bei beiden ähnlich oder vollkommen gleich beschaffen ist. Zu diesem Gleichartigen gehört auch der Gebrauch von rebusartigen Wappenbildern, die wir als „redende“ oder „Namenwappen“ (Armes parlantes, Canting arms) bezeichnen, weil sie den Namen des Wappenträgers entweder ganz oder teilweise („halbredend“) in Figuren oder Schriftzeichen zur Darstellung bringen. — Der Gebrauch solcher Wappenbilder reicht so wie bei uns auch bei den Japanern sehr weit zurück, nur ist er bei diesen nicht in so ausgedehntem Maße nachzuweisen wie auf europäischem Boden. Allerdings mag uns, die wir mit den alten Kulturverhältnissen und Einrichtungen, der Sprache und Schrift des Landes der aufgehenden Sonne nicht so vertraut sind, manche Anspielung auf den Namen des Wappenherren entgehen, hier, wo die Vieldeutigkeit der Worte ein wahres Dorado für Wortspiele geschaffen hat.

Besonders beliebt scheinen jene Wappenbilder zu sein, die aus den Schriftzeichen eines oder auch von zwei Silben des Namens bestehen, wozu die chinesischen oder die japanisch-kursiven Schriftformen benützt werden. Die ornamentale Wirkung, namentlich der chinesischen Wortzeichen, sowie die hohe Wertschätzung, welche die Kalligraphie bei den Ostasiaten geniesst, mag diese Vorliebe erklärbar machen, während bei uns im Wappenwesen Schriftzeichen sehr selten zu sehen sind und unseren Anschauungen gemäss auch nur äusserst geringen heraldischen Wert besitzen, weshalb sie bei der Schaffung von neuen Wappen so viel als nur möglich vermieden werden. — Im nachfolgenden wollen wir uns einige Proben solcher „redender“ Familienzeichen auf japanischem Boden etwas näher betrachten.

Diejenigen unserer Leser, denen das Wappenwesen der neuen Grossmacht im fernen Osten noch gänzlich unbekannt sein sollte, verweise ich auf das für den Hausgebrauch genügende, von mir verfasste und soeben im Kunstverlage von Anton Schroll & Co. in Wien erschienene „Japanische Wappenbuch — Nihon moncho“ (17 Bogen Text mit XIII Tafeln und 692 Textillustrationen, Preis Kr. 30. —). Hier in dieser Zeitschrift wäre der Raum doch etwas zu schmal bemessen, um diesen immerhin komplizierten Gegenstand eingehender behandeln zu können. Was aber unumgänglich zum Verständnisse der hier vorgeführten „Mon“ oder Familienzeichen erforderlich ist, soll, so weit es tunlich ist, dessen ungeachtet bei den einzelnen Beispielen Erwähnung finden.

Ein den Familiennamen durch seine Figur vollständig wiedergebendes Mon zeigt Fig. 25. Es ist dies die Frucht einer kleinen Orangenart, Tachibana genannt, die von der alten berühmten Familie Tachibana als Wappen geführt wurde. — Mit dieser Familie sind die Tachibana, ehemals Daimyo (Feudal-

fürsten) zu Yanagawa und zu Shimotedo in der Provinz Mutsu, nicht zu verwechseln. Ihr Name wird mit ganz anderen Zeichen geschrieben und sie führen auch ganz andere Mon.

Ein ebenfalls vollständig redendes Familienzeichen wird von den Torii als Nebenwappen[1] oder Kaemon gebraucht. Die Torii sassen vor der Restauration als Daimyo zu Mibu in der Provinz Shimodzuke. Das Mon ist aus dem linearen Aufriss eines Tempeltores — Torii — gebildet, siehe Fig. 26.

Dieses eigentümlich geformte Tempeltor, das, ganz freistehend, eine charakteristische Erscheinung in den Tempelgärten bildet, diente ehemals als Sitzplatz für die Tempelhähne, daher auch sein Name: Tori = Vogel, Haushuhn; iru = sitzen.

Die ehemaligen Daimyo Kuroda zu Fukuoka in der Provinz Chikuzen führen eine gefüllte (schwarze) Scheibe als Hauptwappen oder Jomon, Fig. 27. Dieses Mon ist halbredend, von Kuroi = schwarz.

Das erste Schriftzeichen des Familiennamens ist mit dem Schriftzeichen für Kuroi identisch.

Die Samuraifamilie[2] Goto benützt als Mon einen Kotosteg (Kotoji) innerhalb einer ringförmigen Umrahmung (Maru), also japanisch blasoniert: Maru ni kotoji. Fig. 28.

Fig. 25

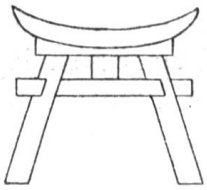

Fig. 26

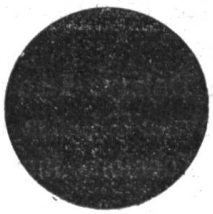

Fig. 27

Fig. 28

Das Koto ist ein liegendes Saiteninstrument der Japaner, wo jede Saite über einen eigenen Steg läuft.

Die Samuraifamilie Todo führt das Zahlzeichen für 10 (To) aus Sauerklee — Oxalis corniculata — (Katabami) geformt, siehe Fig. 29, die auch das Original des Zahlzeichens an der Seite notiert. Dasselbe Zahlzeichen innerhalb eines Maru, Fig. 30, benützt die ehemalige Daimyofamilie Naito zu Takato in der Provinz Shinano als Kaemon. Das „To“ im Namen der Familie bedeutet aber hier nicht die Zahl 10, sondern „To“, die Glycine, wie wir später hören werden. Das Zeichen ist vielleicht nur wegen des Gleichklangs der Worte gewählt worden.

Ebenfalls ein Zahlzeichen, 9 = Ku, führen die ehemaligen Daimyo Kuki (z. deutsch: Neunteufel) zu Ayabe in der Provinz Tamba, siehe Fig. 31, als

---

[1] Der Japaner benützt mehrere Wappen, von denen eines als Hauptwappen, Jomon (bestimmtes oder festgesetztes Wappen), die anderen als Kaemon oder Nebenwappen (Wechselwappen) in Verwendung traten.

[2] Die ehemaligen Samurai (jetzt Shizoku oder „Kriegerfamilien“ genannt), bildeten den niederen Militäradel des Landes.

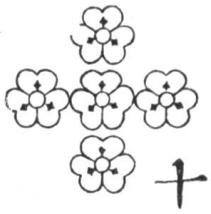

Fig. 29

Fig. 30

Fig. 31

Fig. 32

Kaemon. Der Geschlechtsname ist aus der Zahl 9 (Ku) und Teufel (Ki) zusammengesetzt.

Eine Samuraifamilie Ide führt als Mon zwischen zwei ein Rund bildenden Reispflanzen (Ine) ein über Eck gestelltes Brunnenrohr. Fig. 32. Das erste Zeichen des Familiennamens ist mit dem ersten Zeichen des Wortes „Brunnen" (Ido) gleich, siehe auch Fig. 33.

Die ehemaligen Daimyo Ii zu Hikone in der Provinz Omi und zu Yoita in der Provinz Echigo führen in Bezug auf ihren Familiennamen ein flachgestelltes Brunnenrohr (Hira-itzutsu) Fig. 33, als Kaemon. Das erste Zeichen des Namens Ii (siehe die erste Zeile unter der Brunnenfigur) ist mit jenem des Wortes Ido oder Brunnen gleich, ein Zeichen, das mit dem altchinesischen Brunnenrohr selbst, wie solches sich noch hie und da in Gärten vorfindet, gleiche Umrisse besitzt.

Die ehemaligen Daimyo Inoue zu Hamamatsu in der Provinz Totomi, zu Takaoka in der Provinz Shimosa und zu Shimotsuma in der Provinz Hitachi führen ein ähnliches Kaemon, nur sind die Balken etwas breiter gehalten (Fig. 34). Das erste Zeichen des Familiennamens (siehe die zweite Zeile bei Fig. 33) entspricht ebenfalls der Form eines Brunnenrohres.

Fig. 33

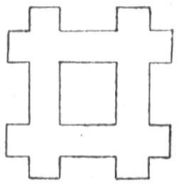

Fig. 34

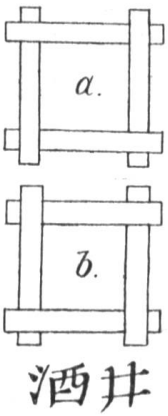

Fig. 35

Fig. 36

Aus gleichem Grunde führen die Sakai, ehemals Daimyo zu Obama in der Provinz Wakasa (a) und zu Katsuyama in der Provinz Awa (b) als Kaemon ein Brunnenrohr (Fig. 35), nur erscheinen bei ihnen die Balken der Einfassung übereiannder geschoben, also ein Kumiai-itzutsu.

Auch die Familie Kamei, ehemalige Daimyo zu Tsuwano in der Provinz Iwami benützen in Bezug auf das zweite Schriftzeichen ihres Namens ein Brunnenrohr als Kaemon, das hier aber zwei ein Rund bildende Reisähren (?) umschliesst. Fig. 36.

Nun kommen wir zu einer grösseren Anzahl von redenden Wappenbildern, die alle sich um die Figur der Fuji oder To, der chinesischen Glycine oder Wistarie (Glycinia oder Wistaria chinensis) gruppieren und deren Träger zumeist ein und desselben Ursprunges sind. Die berühmte, grosse Kugefamilie[1] Fujiwara (Fuji = Glycine, wara oder hara = Gefielde), aus deren fünf ersten Häusern[2] (go-sekke) die Mikado ihre Gemahlinnen zu wählen haben,

Fig. 37

Fig. 38

Fig. 39

Fig. 40

führte das Mon: Sagari-fuji, die hängenden Glycinen, Fig. 37, als halbredendes Wappenbild. Dasselbe Mon führen noch mehrere von den Fujiwara abstammende Familien, so z. B. die Kato, ehemals Daimyo zu Minakuchi in der Provinz Omi, die Naito, ehemals Daimyo zu Nobeoka in Hiuga, zu Murakami in der Provinz Echigo, zu Koromo in der Provinz Mikowa, zu Unagaya in der Provinz Mutsu, zu Takato und zu Iwamurata in der Provinz Shinano u. s. w. Bei den Kato und Naito ist die Glycine mit ihrem chinesischen Namen „To“ als „redend“ vertreten, vollständig „redend“ ist das Kaemon der Ando, ehemals Daimyo zu Tanabe in der Provinz Kii, Fig. 38, weil hier nicht nur allein das To (do), sondern auch das erste Zeichen des Namens innerhalb der Glycinen zur Darstellung kommt.

Fig. 41

Fig. 42

Fig. 43

Fig. 44

Ähnlich ist das redende Wappen der Samuraifamilie Naito beschaffen, siehe Fig. 39, wo das etwas stilisierte Zeichen für „Nai“ innerhalb des Glycinenrundes erscheint.

---

[1] Die Kuge bildeten den Hofadel, der sich zumeist aus Verwandten des kaiserlichen Hauses rekrutierte, hohe Würden und Titel, aber im Verkältnisse zu den Daimyo geringe Einkünfte besass.

[2] Die fünf ersten Fujiwarafamilien (go-sekke) sind: Ichijo, Konoe, Kujo, Nijo und Takatsukasa. Die jetzige Kaiserin Haruko ist eine geborene Ichijo, die Kronprinzessin Sadako eine geborene Kujo.

Die Nobori- oder Agari-fuji, die aufsteigende Glycine, Fig. 40, wird von den Ando, ehemals Daimyo zu Iwakidaira in der Provinz Mutsu und von der Samuraifamilie Ito, welcher der Marquis Ito Hirobumi, einer der Macher des neuen Japans angehört, als Jomon geführt, während sie von den Kato, ehemals Daimyo zu Osu in der Provinz Iyo und von den Toyama, ehemals Daimyo zu Naeki in der Provinz Mino als Kaemon benützt wird. Bei den Toyama bedeutet aber „To“ nicht Glycine, es ist also wahrscheinlich bloss der Gleichklang des Wortes bei der Wahl des Wappenbildes massgebend gewesen, wie dies in ähnlicher Weise bei dem Zahlzeichen 10, Fig. 30, bei der Familie Naito der Fall ist.

Von den Ando zu Tanabe wurden die aufsteigenden Glycinen innerhalb einer Kreislinie — Kokumochi ni nobori-fuji — Fig. 41, als Jomon oder Hauptwappen geführt, während die Ando zu Iwakidaira (siehe Fig. 40) dieselbe Figur, aber mit geschlossenen Blüten, Fig. 42, als Kaemon benützen. Auch bei einer gleichnamigen Samuraifamilie ist dieses Mon nachzuweisen.

Ebenfalls ein Rund aus aufsteigenden Glycinen, aber mit dem etwas stilisierten Zeichen „O“ = gross, in der Mitte führten die Okubo, ehemals Daimyo zu Odawara in der Provinz Sagami, Fig. 43, während ein Zweig dieses Geschlechtes zu Karasuyama in der Provinz Shimodzuke das Zeichen „O“, das erste seines Namens, in gewöhnlicher Form einsetzt, Fig. 44.

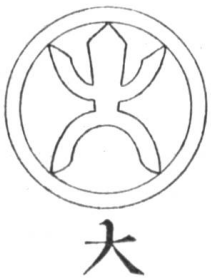

Fig. 45

Fig. 46

Fig. 47

Fig. 48

Die Okubo, ehemals Daimyo zu Ogino in der Provinz Sagami benützen dagegen nur das Zeichen „O“ allein, stilisiert und innerhalb eines Maru, siehe Fig. 45. Eine eigentümliche Verschmelzung von Pflanzen und Schriftform wird von der Familie Abe als Mon benützt, siehe Fig. 46.

Dem zweiten kaiserlichen Mon [1], dem Go-shichi no Kiri, der kaiserlichen Paulownie (Paulownia imperialis) ist der mittleren, siebenblütigen Dolde das erste Zeichen des Namens (vergl. Fig. 38) aufgelegt.

Ein altertümliches Schriftwappen führen die Naito zu Iwamurato (siehe Fig. 37) als Kaemon; es ist das Schriftzeichen für „Fuji“ oder „To“ = Glycine, Fig. 47, das bei ihnen das zweite Zeichen des Familiennamens bildet.

---

[1] Das kaiserliche Haus führt zwei Mon, das Kiku oder Chrysanthemum-Mon und das Kiri-Mon. Das erstere wird auch in Anlehnung an die europäischen Verhältnisse als „Reichswappen“ benützt. Näheres über dieses Mon und seine Variationen findet sich in einer von mir unter dem Titel „Kiku“ zusammengestellten kleinen Monographie in der Graphischen Monatsschrift „Deutscher Buch- und Steindrucker“, Berlin, Juli 1906.

Die Samuraifamilie Funakoshi führt als Kaemon das etwas stilisierte erste Zeichen — „Funa“ (Fune) — ihres Namens innerhalb eines Maru, Fig. 48, während die Samuraifamilie Murakami das zweite Zeichen — „Kami“ — des Namens einem Maru auflegt, Fig. 49.

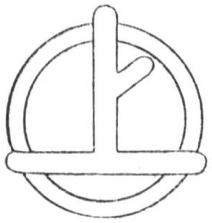

Fig. 49

Fig. 50

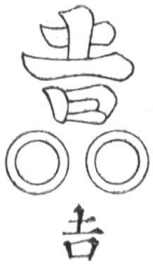

Fig. 51

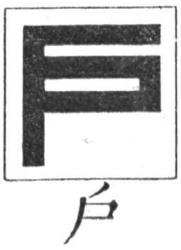

Fig. 52

Die ehemaligen Daimyo zu Nagashima in der Provinz Ise, die Masuyama, führen das Zeichen für „Yama“ (Berg) in stilisierter Form innerhalb eines Maru, Fig. 50, als Kaemon.

Die Familie Miyoshi benützte als Mon das Zeichen für „Yoshi“ über zwei Ringe gestellt, siehe Fig. 51.

Die ehemaligen Daimyo zu Shinjo in der Provinz Dewa, die Tozawa, führen als Kaemon das erste Zeichen ihres Namens „To“ (Tür) in stilisierter Form innerhalb eines flachgestellten Viereckes, Fig. 52.

Die Koide, ehemalige Daimyo zu Sonobe in der Provinz Tamba, benützen als Kaemon ebenfalls ein halbredendes Wappenbild, das Zeichen für „Ko“ (Klein) innerhalb einer Schildpattform — Komochigikko ni sho no ji — Fig. 53. Es ist das erste Zeichen ihres Familiennamens.

Fig. 53

Fig. 54

Fig. 55

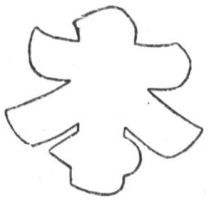

Fig. 56

Etwas versteckter ist die Anspielung auf den Namen bei dem Mon der ehemaligen Daimyo zu Katsuyama in der Provinz Mimasaka, den Miura, die drei Querbalken in einem Maru führen, Fig. 54. Diese drei Balken stehen in Bezug zu dem Zahlzeichen Mitsu = 3, das auch das erste Zeichen des Namens bildet. Die alten Miura, Daimyo zu Miura in der Provinz Sagami, führten das Zahlzeichen noch ohne Ring[1], (auch senkrecht gestellt), wodurch die Beziehung zum Geschlechtsnamen viel deutlicher in die Augen fiel.

[1] In alter Zeit war das umziehen der Figuren mit einem Ringe oder Maru nicht so häufig als in späterer Zeit, in der das Maru eine Art heraldischer Modefigur geworden war.

Fig. 57

Fig. 58

Fig. 59

Fig. 60

Die Honda, Ex Daimyo zu Kambe in der Provinz Ise, und zu Tanaka in der Provinz Suruga führen als ihr Kaemon das Zeichen „Hon", Fig. 55, während die Honda zu Iiyama in Shinano dasselbe Zeichen in etwas verdickter Formation benützen, siehe Fig. 56.

Ebenfalls dasselbe Zeichen, aber innerhalb eines Maru, Fig. 57, wird von den Honda zu Okazaki in Mikawa, zu Yamazaki in Harima, zu Idzumi in Mutsu und zu Zeze in Omi geführt. [Im Namen des Reiches Nihon oder Nippon ist, wie ja bekannt, dasselbe Zeichen vorhanden: Ni (Hi) = Sonne, Hon = Ursprung, Anfang[1]; also: Sonnenaufgangsland].

Die Samuraifamilien Narita (Fig. 58), Takachikara (Fig. 59) und Sono (Fig. 60) führen ebenfalls Zeichen aus ihren Familiennamen als Mon, und so gäbe es noch manch andere redende und halbredende Wappenbilder, aber die vorgeführten dürften wohl genügen, um die Art und Weise zu zeigen, wie der Nihonjin[2] sich ein „redendes" Familienzeichen konstruiert.

Drei unbekannte Wappen.

Als im Jahre 1903 das Haus Marktgasse Nr. 41 in Bern von der Firma Kaiser & Cie. umgebaut wurde, fand man daselbst eine, vielleicht während Jahrhunderten eingemauert und verdeckt gewesene eiserne Türe, welche einen in der Mauerdicke freigelassenen Raum, der wohl zum Aufbewahren von Wertsachen gedient hat, verschloss.

Diese Türe ist rot bemalt und mit gelben Adlern und kleinen schwarzen Rosetten bemustert. Im oberen Teil weist sie wie Fig. 61 (nach einer phot. Aufnahme von Herrn Staatsarchivar Prof. Dr. Türler) zeigt, drei gemalte Wappen auf, nämlich: *a)* das Wappen der weissen Steiger: roter Schild mit halben aus drei grünen oder goldenen Bergen wachsendem weissen d. h. silbernem goldbewehrtem Steinbock; *b)* roter Schild mit silbernem festem Turm, auf dessen Zinne eine goldene Eule steht; *c)* weisser Schild mit roter Lilie. Da besagtes Haus im Jahre 1483 in den Besitz von Barthlome Steiger (Grossvater des nachmaligen Schultheissen Hans Steiger, Freiherrn zu Rolle, Mont etc.)

---

[1] Hon (mit demselben Zeichen geschrieben) bedeutet auch „Buch", „Werk".
[2] Nihonjin = Japaner.